

heraus. Unter den Gemälden befanden sich zwei von Lukas Cranach und eins von Sassoferrato.

Der Barrentrappsche Verlag war noch immer einer der bedeutendsten in Deutschland. Franz Barrentrapp wurde verschiedentlich in Reformkommissionen der Buchhändler gewählt; in einer solchen trat er sehr energisch gegen den Nachdruck, also gegen die einstmaligen Bestrebungen seines Großvaters auf. Darauf weist Friedrich Berthes in seinen Reisebemerkungen von 1816 hin, wenn er von Frankfurt sagt:

»Alle hiesigen Handlungen, mit Ausnahme Barrentrapps, nehmen lebhaften Anteil am Nachdruck; sie vertreiben nicht nur den Nachdruck fremder Buchhändler, sondern die meisten von ihnen drucken auch selbst nach, und alle setzen von ihrem rechtmäßigen Verlag wohl das meiste durch Verbindungen mit fremden Nachdruckern ab, so daß ihr gesamter Geschäftsgang auf das engste mit dem Nachdruck verflochten ist. Fast alle sind daher meinen Ansichten entgegen. Übrigens aber sind es der großen Mehrzahl nach rechtliche, ehrenwerte Männer, und über ihren Handel muß man, wenn man nicht ungerecht sein will, sagen: »Vändlich, sittlich!« (Friedrich Berthes' Leben von Cl. Th. Berthes. 2. Bd., 8. Aufl. S. 133.)

In seinem Briefwechsel, der im Hamburger Archiv aufbewahrt wird, erwähnt Friedrich Berthes verschiedentlich Franz Barrentrapp. An einen Schwager Besser aus Frankfurt schrieb er 1816:

»Barrentrapp, ein sehr wackerer, wohlgesinnter Mann, der seine Handlung nach ernsten Grundsätzen ohne Nachdrucke führt, welches also doch möglich ist, hat bedeutende Unternehmungen vor, u. a. ein deutsches Sprachwörterbuch von Radlof, welchen ich auch da kennen lernte.«

Barrentrapp erklärte sich mit der Denkschrift, die Berthes in jenem Jahre über den deutschen Buchhandel verfaßt hatte, einverstanden und fand sie nur noch zu gelinde gegen die Nachdrucker. Am 7. August war Berthes zum Mittagessen bei Barrentrapp und schrieb darüber an seine Frau:

»Eine alt-reichstädtische Haushaltung und die Gesellschaft alt und jung echt Alt-Frankfurter, dadurch sehr interessant. Es gab unter ihnen lebhaft Debatten über innere städtische Angelegenheiten, doch sehr verschieden an Ton und Farbe von den Hamburgischen.«

Franz Barrentrapp starb am 7. November 1831; seine Witwe führte die Buchhandlung unter dem Beistand ihres Schwagers, des Professors Konrad Barrentrapp, noch bis zu ihrem 1834 erfolgten Tode fort, dann wurde das Geschäft verkauft. Der Verlag war 1845 im Besitze von Philipp Krebs. Heute erinnert in Frankfurt nichts mehr an die berühmte Firma.

Der jüngste Sohn Johann Friedrich Barrentrapps war Johann Konrad Barrentrapp, der 1860 als Professor, Dr. med. und Physicus primarius in Frankfurt starb. Johann Konrads ältester Sohn, der Geheime Sanitätsrat Dr. med. Johann Georg Barrentrapp, hat auf dem Gebiete der öffentlichen Wohlfahrts- und Gesundheitspflege eine geradezu riesige Tätigkeit entwickelt. Er starb 1886 in Frankfurt. Sein jüngerer Bruder, Dr. Franz Barrentrapp, war Professor der Chemie in Braunschweig. Als Professor Dr. Franz Barrentrapp Ende der sechziger Jahre aufgefördert wurde, das eben begründete Polytechnikum in Aachen zu organisieren und zu leiten, lehnte er diesen Antrag ab. Die Ablehnung dieses lockenden Rufes wurde ihm dadurch erleichtert, daß ihm gleichzeitig in Braunschweig von befreundeter Seite eine andere Stellung angeboten wurde, die, wie ausdrücklich auch sein alter Studiengenosse und Freund Knapp urteilt, noch mehr seiner Befähigung und Neigung entsprach, die vorwiegend der unmittelbaren Beteiligung und dem direkten Eingriff in die industrielle Praxis zugewandt

waren. Es wurde ihm nämlich der Gegenantrag gestellt, als Teilhaber in das Biewegsche Verlagsgeschäft (statt der bisherigen Stellung als Konsulent) einzutreten. Dieser Antrag wurde angenommen, der Ruf nach Aachen abgelehnt.

Inzwischen war der Chef der Firma Bieweg und langjährige Gönner und Freund Barrentrapps Eduard Bieweg mit Tod abgegangen und der Plan einer Reorganisation der technischen und baulichen Einrichtungen des Geschäfts gefaßt worden. Die Ausführung des Planes fiel als hochwillkommene und erwünschte Aufgabe dem neu eingetretenen Teilhaber zu, der sich ihr mit der ganzen Entfaltung seines Eifers und seiner Talente hingab, dies um so mehr, als ihn nicht nur sein bisheriger Verkehr bereits mit der ganzen Einrichtung und Führung des Geschäfts und dessen Bedürfnissen bis zur Stufe des längst klar vorschwebenden Planes vertraut gemacht, sondern auch seine Beteiligung bei der trefflichen Einrichtung der Offizin von G. Westermann in Braunschweig alle einschlagenden Erfahrungen ihm an die Hand gegeben hatte.

So wurde die berühmte Biewegsche Offizin nach der gänzlichen Neugestaltung des technischen Betriebs wie die Westermannsche eine Art Vorbild und von Interessenten und Fachgenossen aus nah und fern besucht. Aber auch von einer anderen als bloß technischen Seite bot die neue Stellung Barrentrapp einen hohen Grad von Befriedigung. Wie sich Professor Dr. Franz Barrentrapp durch die Lauterkeit und Zuverlässigkeit seines Charakters, durch die Offenheit seines Wesens das unbedingte Vertrauen aller erwarb, mit denen er in Berührung kam, so befähigten ihn auch seine wissenschaftliche Bildung und seine Kenntnisse, sowie seine ausgedehnten Verbindungen und freundschaftlichen Beziehungen zu den Vertretern der Wissenschaft ganz vorzüglich zum Vermittler zwischen Autoren und Verlagsgeschäft, das seine Wirksamkeit in überwiegender und erfolgreicher Weise den Naturwissenschaften, in erster Linie der Chemie, zuzuwenden gewohnt war. Von diesem doppelten Standpunkte aus entfaltete Barrentrapp mit einer Hingabe, wie sie die Neigung und Fähigkeit gleichmäßig mit der Genugtuung und Freude an schöpferischem Wirken begründeten, eine umfassende und unermüdlige Tätigkeit als Teilhaber der Firma Bieweg während der acht Jahre bis zum Beginn seines körperlichen Leidens, das seinem Leben am 4. März 1877 ein Ende machte.

Von den lebenden Mitgliedern der Familie Barrentrapp zu sprechen, ist hier nicht der Ort. Möge das tüchtige deutsche Geschlecht der Barrentrapps, das bisher eine ganze Reihe hervorragender Männer aufzuweisen hat, die sich in rastloser Arbeit bewährt und dauernd Wertvolles geschaffen haben, auch fernerhin fortfahren, seine Tatkraft und Befähigung dem Vaterlande und der Welt zu widmen!

Fr. J. Kleemeier.

#### Kleine Mitteilungen.

\* **Sächsische Hauptbibelgesellschaft.** — Nach dem soeben versandten 93. Jahresbericht hat die Sächsische Bibelgesellschaft im Jahre 1907 42 353 heilige Schriften verbreitet, nämlich 30 355 ganze Bibeln, 11 876 Neue Testamente und 122 Bibelteile (Psalter u. a.). Damit hat die Gesamtverbreitung der Gesellschaft seit ihrer Stiftung im Jahre 1814 die Ziffer 1 508 627 erreicht und die erste Hälfte der zweiten Million um mehr als 8000 überschritten. Trotzdem ist seit langen Jahren eines beständigen Wachstums der Vertrieb des Jahres 1907 dem des Vorjahres nicht gleichgekommen. Dieser Rückgang mag u. a. durch die Einführung des biblischen Lesebuches (anstatt der Bibel) oder die Erwartung dieser Einführung erfolgt sein. — Die Frage, ob die Sächsische Hauptbibelgesellschaft die Herausgabe oder Vermittlung eines derartigen Lesebuches übernehmen soll, wird der nächsten Hauptversammlung vorliegen.